



DGB-Region Köln-Leverkusen-Erft-Berg

Beiträge zum

Leitbild für Köln





Inhalt:

I. Vorwort.....	3
II. Entwicklung und Gestaltung der Arbeit	5
III. Innovation und Beschäftigung 2020.....	10
IV. Bildung in Köln.....	12
V. Die Stadt als Lebens- und Kulturraum	18

DGB-Region Köln-Leverkusen-Erft-Berg
Hans-Böckler-Platz, 50672 Köln

Tel. 0221 - 500032-0
Mail: Koeln@dgb.de

Fax: 0221 - 500032-20
www.dgb-region-koeln.de





I. Vorwort

Köln 2020 – ein Leitbild für unsere Stadt – mit diesem Ziel haben der Oberbürgermeister, haben Rat und Verwaltung Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich zur Zukunft Kölns zu äußern. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Region Köln beteiligt sich an dieser Leitbilddebatte. Wir arbeiten in den Leitbildgruppen mit und wir haben eigene Beiträge für ein Leitbild erarbeitet.

Diese Beiträge zu den Themen Arbeit, Innovation und Beschäftigung, Bildung, sowie die Stadt als Lebens- und Kulturraum wurden von ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedsgewerkschaften, von Vertrauensleuten, Betriebs- und Personalräten diskutiert und aufgeschrieben. Dies haben sie nach der Arbeit, in ihrer Freizeit gemacht und ihnen gilt dafür ein herzliches Danke Schön.

Unsere Beiträge erheben nicht den Anspruch, ein umfassendes Leitbild zu entwerfen. Wir wollen aus der Sicht von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern deutlich machen, welche Entwicklungsziele Köln im Jahre 2020 erreicht haben sollte.

Wir haben die Vision, dass jeder und jede im Köln des Jahres 2020 eine existenzsichernde und menschenwürdige Erwerbsarbeit ausüben kann. Dafür müssen viele Voraussetzungen erfüllt sein. Eine innovative und beschäftigungsorientierte Wirtschaft, die Förderung von Industrie und Dienstleistungen gehören ebenso dazu, wie die Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren oder auch Arbeitsmöglichkeiten in den Stadtteilen zu schaffen, für Menschen, die auf Dauer im 1. Arbeitsmarkt keine Chancen haben.

Köln braucht 2020 ein gut ausgebautes Bildungssystem, in dem Chancengleichheit, eine qualitativ hochwertige Bildung auf europäischem Niveau, eine gute Ausbildung und eine lebensbegleitende Weiterbildung für alle gewährleistet sind. Möglichst wenig Bürokratie, dafür aber das gemeinsame Lehren und lernen, die Entwicklung neuer Lernkulturen und durchlässiger Bildungsstrukturen sollen unser Bildungssystem zu einem der modernsten in Europa machen. Nicht woher ein junger Mensch kommt, sondern wie er seine Zukunft selbstbestimmt





und solidarische gestalten kann – das ist die Leitfrage der Bildung in unserer Stadt.

Wir wollen eine lebenswerte, eine soziale Stadt, die in ihrer Kultur, in der Pflege der Sprache und in der Gestaltung ihrer Stadteile unverwechselbar ist und für alle, die in ihre leben auch eine Heimat bieten soll. Und wir wollen eine Stadt, in der die Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden und mitentscheiden können.

Das sind unsere Ziele, auch über den aktuellen Leitbildprozess, der auf die Verständigung vieler Bürgerinnen und Bürger aus sehr unterschiedlichen Lebensbereichen, Herkunften und Verbänden angelegt ist, hinaus.

Köln im Juli 2003.

Dr. Wolfgang Uellenberg – van Dawen



II. Entwicklung und Gestaltung der Arbeit

1. Menschenwürdige Arbeit für alle !

Im Jahre 2020 hat jeder Kölner und jede Kölnerin, die Möglichkeit einer Erwerbsarbeit nachzugehen, wenn er oder sie dies möchte und kann. Es gibt ein ausreichendes Angebot existenzsichernder, bezahlter und humaner Arbeitsplätze für abhängig Beschäftigte. Darüber hinaus leisten viele Menschen freiberuflich oder als selbständig Tätige bezahlte Erwerbsarbeit. Für sie sind soziale Mindeststandards unabdingbar.

Erwerbsarbeit bleibt auch in Zukunft die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Sie trägt nicht allein, aber wesentlich dazu bei, dass sich Menschen verwirklichen können, dass sie am sozialen Leben und am Reichtum dieser Gesellschaft teilhaben können. Eine so definierte Vollbeschäftigung, ist für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Stadt eine wesentliche Voraussetzung.

2. Die gerechte Verteilung der Arbeit

Die Arbeitsbedingungen und die Arbeitszeiten in Köln sind so gestaltet, dass Frauen und Männer Beruf und Familie miteinander vereinbaren können.

Die Zeiten der Stadt, wie z.B. Öffnungszeiten städtischer und anderer öffentlicher Einrichtungen, die Verkehrszeiten der KVB, die Verkehrsplanung u. Ä. werden so gestaltet, dass sie einerseits für die Bedürfnisse und Anforderungen flexibel arbeitender und lebender Menschen in einer Großstadt gerecht werden, andererseits aber auch den Beschäftigten in diesen Bereichen durch entsprechende Arbeitszeitregelungen, mehr Zeitsouveränität zu ermöglichen.

Bereits heute kennen wir betriebliche aber auch gesellschaftliche Arbeitszeitmodelle, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Männer und Frauen gleichermaßen ermöglichen. Diese müssen weiterentwickelt werden um durch entsprechende Gestaltung individuellen und





familiären Bedürfnissen gerecht zu werden. Dies gilt besonders für Arbeitszeiten in den kommunalen Einrichtungen, Behörden, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen usw.

Die Menschen werden flexibler arbeiten, aber sie müssen auch Möglichkeiten haben, über ihre Zeit zu bestimmen. Ziel muss sein die Spaltung zwischen denen, die immer länger und immer flexibler arbeiten müssen und denen, die keine oder zu wenig Arbeit haben, zu überwinden.

Dazu sind auch weitere Schritte der Arbeitszeitverkürzung und mehr Zeit für Qualifizierungen notwendig. Auch in Zukunft brauchen wir „geschützte Zeiten“ wie arbeitsfreie Wochenenden und Sonn- und Feiertage, um den kulturellen und sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu wahren.

Ziel ist nicht Arbeit rund um die Uhr, sondern möglichst solche Arbeitszeitmodelle zu verwirklichen, die den Menschen auch die Möglichkeit, für ein Leben in der Familie, für die Teilhabe an Kultur, Sport, Vereinsleben, für das Ehrenamt und für gesellschaftliches oder politisches Engagement gibt.

3. Die Arbeit wird menschenwürdig und gesundheitsfördernd gestaltet.

Die Stadt Köln ist Vorbild und liefert gute Beispiele für eine humane Arbeit. Die Wirtschaft fördert durch Innovationen und Investitionen die Arbeit der Zukunft.

Illegale Beschäftigung, und Schwarzarbeit gehören der Vergangenheit an.

Die Gestaltung der Arbeitswelt ist vor allem Aufgabe der Verantwortlichen in Unternehmen, Betrieben und Verwaltungen und der Betriebs- und Personalräte. Dabei hat der öffentliche Dienst Vorbildfunktion. Die Stadt kann über ihre Aufsichtspflicht (Gewerbeaufsicht usw.) Missstände abstellen.

4. Die Arbeit der Zukunft wird sich an den unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen orientieren.

Viele Menschen werden in Branchen und Sektoren arbeiten, die im europäischen und internationalen Wettbewerb stehen. In diesem





Wettbewerb wird die Stadt Köln, eng eingebunden in eine regionale Kooperation, durch vorausschauende Wirtschaftsförderung, durch Infrastrukturmaßnahmen und eine Politik für Industrie und Dienstleistungen, alles in ihrer Möglichkeit stehende tun, um zukunftsfähige Arbeitsplätze zu fördern.

Mit diesen, in globale und europäische Märkte eingebundenen Sektoren, ist die Arbeit, die hauptsächlich für die regionalen und lokalen Märkte geleistet wird, eng verzahnt. Köln als Metropole, als Dienstleistungszentrum, als Ort für Kultur, für Bildung, für ein soziales Miteinander benötigt viele Arbeitsplätze.

Es werden weiterhin Menschen nur in und für ihren Stadtteil arbeiten, und dort für Lebensqualität, für soziale und kulturelle Dienstleistungen sorgen.

Die Förderung von Handwerk und Dienstleistungen, von Selbständigkeit und Eigeninitiative, aber auch von Arbeit im zweiten Arbeitsmarkt, vor allem in den Stadtteilen mit größeren sozialen Problemen, müssen miteinander verzahnt werden. Viele Stadtteile müssen neu belebt werden. Die Konzentration von Konsum, Kultur und damit auch von vielen Dienstleistungen in der Innenstadt muss durch eine größere Dezentralisierung und eine gezielte Stadtteilentwicklung abgebaut werden.

Der Arbeitsmarkt ist nie statisch, sondern voller Dynamik. Entindustrialisierung, aber auch der Strukturwandel innerhalb des Dienstleistungssektor führt zu einer ungleichzeitigen Entwicklung, die viele Gewinner aber auch viele Verlierer kennt. Kommunale Beschäftigungspolitik muss immer zwei Ziele verfolgen: Zum einen den Rahmen für international wettbewerbsfähige Arbeitsplätze mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu optimieren, zum andern aber auch für mehr Beschäftigung im regionalen und lokalen Arbeitsmarkt sorgen. Als bedeutender Wirtschaftsfaktor kann die Kommune z.B. bei der Auftragsvergabe, durch Projektförderung, durch eigene Angebote aktiv Beschäftigung fördern. Die Arbeitsverwaltung kann gemeinsam mit der Kommune und freien Trägern für Beschäftigungsangebote sorgen, die besonders für Menschen gedacht sind, die sonst keine Arbeit finden, aber sinnvoll tätig sein wollen und sollen.

5. Jeder und jede hat das Recht, sich durch Bildung, Aus- und Weiterbildung an der Arbeit der Zukunft zu beteiligen, Fähigkeiten zu entwickeln und neue Fertigkeiten zu erlernen, die Persön-





lichkeit zu formen um sich in einer zunehmend komplexeren Welt zu Recht zu finden.

Bildung schließt die Vermittlung von Kenntnissen aus Wirtschaft und Arbeitswelt, die Information über soziale und politische Rechte ein.

Notwendig ist eine breite Bildungsoffensive, die großen Wert auf die Übergänge von der Schule in die Ausbildung und auf die Verbindung von Arbeit und Weiterbildung legt. Dabei muss die Weiterbildung vor allem an den erworbenen Erfahrungen, Kenntnissen und Fertigkeiten ansetzen. Aus der Arbeit der Gegenwart für die Arbeit der Zukunft qualifizieren, muss das Leitmotiv sein.

Eine so verstandene Weiterbildung kann, in Verbindung mit Arbeit, denen eine zweite Chance geben, die keine ausreichende Qualifikation erworben haben oder deren Qualifikationen veraltet sind.

Bildung, Aus- und Weiterbildung sind eine Einheit. Auch wenn sie von sehr unterschiedlichen Institutionen angeboten werden, in sich differenziert sind und sehr verschiedene Qualifikationen vermitteln, müssen sie offen für alle sein. Sie müssen miteinander verknüpft an einem das ganze Leben umfassenden Bildungsprozess ausgerichtet sein.

6. Jeder Jugendliche, der will und kann, erhält einen Ausbildungsplatz seiner Wahl, wobei die geschlechtsspezifischen Zuweisungen von Berufen aufgehoben sind.

Junge Menschen, die diesen Weg nicht direkt schaffen, müssen über Teilqualifizierungen und die spätere Weiterbildung im Arbeitsprozess die notwendige Qualifizierung erreichen können.

Angesichts der demographischen Entwicklung wird im der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften Jahre 2020 so groß sein, dass ein umfangreiches, Angebot an qualifizierten Ausbildungsplätzen notwendig wird, um den Arbeitskräftebedarf zu decken und international konkurrenzfähig zu bleiben

7. Menschen, die selbst oder deren Familien aus anderen Kulturkreisen kommen, sind vollständig in das Bildungssystem integriert. Wo dies noch nicht der Fall ist, werden im Bildungsbereich und in Aus- und Weiterbildung Schwerpunkte für ihre Integration, unter Wahrung ihrer kulturellen Identität, gesetzt.





Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die duale Berufsausbildung ist heute in Köln ein besonderes Problem. Die Bevölkerungsprognosen gehen von einem wachsenden Anteil von Einwanderern an der Bevölkerung aus. Somit müssen besondere Anstrengungen in Hinblick auf ihre Integration und Qualifizierung unternommen werden.

8. Jeder und jede hat die Möglichkeit, sich beruflich wie allgemein weiterzubilden. Dies geschieht, auf der Grundlage entsprechender Regelungen, während der Arbeitszeit. Die Weiterbildungslandschaft ist übersichtlich, wird ständig evaluiert und garantiert vergleichbare Abschlüsse. Hochschulen, private und öffentliche Weiterbildungseinrichtungen arbeiten eng zusammen.

Weiterbildung bedeutet nicht, dass alle noch einmal auf die Schulbank müssen. Vielmehr garantiert eine enge Verknüpfung von Arbeit und Weiterbildung, von Erfahrungswissen und theoretischem Wissen, den Erfolg von Weiterbildung. Die vielfältigen Weiterbildungsangebote für Erwerbstätige und für Arbeitslose müssen zusammengeführt werden. Hochschulen müssen sich für Weiterbildung öffnen, um neue Erkenntnisse schneller in den Arbeitsprozess zu integrieren.



III. Innovation und Beschäftigung 2020

Es existiert 2020 in Köln ein Kompetenznetzwerk das Strategien entwickelt um allen eine faire Chance auf Teilnahme und Zugang zu allen Formen des Bildungswesens zu geben. Es ist allen Bürgerinnen und Bürgern möglich, sich umfassend und lebensbegleitend zu Qualifizieren

So gelingt es den Transfer von Wissen in Innovationen, neue Produkte und Dienstleistungen und neue Formen der Arbeitsorganisation zu sichern und dabei auch die Potentiale der Einwanderungsstadt Köln und ihrer Einwohner aus anderen Staaten und Kulturen zu nutzen.

Die Stärkung der Potentiale in der Region und die Nutzung ihrer Kompetenzen werden dabei durch ein optimales Standortmarketing ergänzt.

Im Rahmen einer sozial - ökologischen Reformstrategie in der Region, die in eine europäische Strategie nachhaltiger Entwicklung eingebettet ist, koordiniert die Stadt die Aktivitäten der verschiedenen Akteure in Gesellschaft und Wirtschaft.

Sie verbindet eine aktive Gestaltung des Strukturwandels mit dem Ziel in Köln und der Region optimale Voraussetzungen zu schaffen, um Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen.

Basis der wirtschaftlichen Entwicklung bleiben die industriellen Netzwerke im Bereich der Logistik, der Automobilindustrie, neuer Werkstoffe, der Chemie und Pharmazie, dem Maschinen und Anlagenbau. Dienstleistungen in Bereichen wie Gesundheit, Sport, Kultur, Kommunikation, Sprachen, Medien, IT Sektor, Finanzen und Handel sind Markenzeichen der Region Köln.

Stadt und Region sorgen für eine hochwertige Infrastruktur mit einer funktionsbezogenen Bewertung von Straße, Schiene und Wasser sowie des Luftverkehrs, um Mobilität zu sichern und die Umwelt zu schonen mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung.

Die Stadt Köln sorgt im Rahmen eines mittelfristig ausgeglichenen Haushaltes für die notwendigen öffentlichen Investitionen in die Infrastruktur, den Wohnungsbau, die Bildung sowie in soziale und kulturelle Projekte. Die Ver-





gabe städtischer Aufträge erfolgt transparent und Nachvollziehbar unter Einhaltung der Tariftreue.

Die städtischen Unternehmen im Bereich Verkehr, Energie und Logistik sowie die Beteiligungen an Messe und Flughafen orientieren ihre Unternehmenspolitik an einem beschäftigungsorientierten Entwicklungskonzept.

Kommunale und regionale Entwicklungsziele verdichten sich in einem gemeinsamen Rheinprojekt, das verknüpft ist mit der Strukturpolitik des Landes.

Köln ist als europäische Stadt fest eingebettet in die europäische Infrastruktur, ist in diesem Rahmen ein wichtiges Zentrum für Messen, Kongresse, für Events und so auch ein attraktives touristisches Ziel



IV. Bildung in Köln

1. Grundsätze und Leitlinien

Internationale Standards:

Im Jahr 2020 wird Köln als europäische Metropole über ein Bildungssystem verfügen, das alle europäischen Standards erfüllt. Bildung wird international und interkulturell ausgerichtet sein. Die von der EU formulierten Bildungsziele - z.B. jeder Schüler / jede Schülerin verlässt die Schule und Beherrscht drei Sprachen - sind erfüllt. Alle Schulen werden mindestens eine Partnerschaft mit einer Schule in Europa unterhalten und sich regelmäßig austauschen. Berufsorientierung an Schulen findet im europäischen Rahmen statt, z.B. durch Praktika im europäischen Ausland.

Integration durch Internationalisierung:

Köln ist attraktiv für Menschen aus vielen Ländern. Die Entfaltung und Nutzung ihrer Kompetenzen erfolgt über ein differenziertes Bildungsangebot. Aus diesem Grund hat Köln das Angebot an mehrsprachigem Unterricht für alle Kinder und Jugendliche flächendeckend ausgebaut und qualitativ verbessert. Hohe Standards in der Arbeitssprache Deutsch und in den anderen Mutter-/und Fremdsprachen sind daher eine Selbstverständlichkeit.

Entsprechende Fortbildungen für die LehrerInnen / ErzieherInnen und eine verstärkte Einstellung von zweisprachigen Lehrkräften liefern hierzu ebenso die Grundlage wie ein interkulturelles und mehrsprachiges Ambiente in den Bildungseinrichtungen.

(Vor-)Schulen kooperieren eng mit Migrantenorganisationen. In den Schulkonferenzen sind Migranteneltern entsprechend ihrem prozentualen Anteil vertreten.



Bildung ist ein individueller Prozess - Die neue Rolle der „Lehrenden“:

Die Vermittlung von Bildung orientiert sich in besonderem Maße an den individuellen Stärken und Schwächen der Kinder und Jugendlichen. LehrerInnen und ErzieherInnen - aber auch Beschäftigte in der Weiterbildung - verstehen sich daher als ModeratorInnen und MentorInnen eines individuellen Bildungsprozesses. Ihnen stehen die hierzu notwendigen Ressourcen einschließlich der Möglichkeit zur Fortbildung zur Verfügung.

Köln nutzt bei der Ausbildung von LehrerInnen / ErzieherInnen / WeiterbilderInnen konsequent seinen Vorteil als Standort der universitären LehrerInnenausbildung und kooperiert eng mit der Universität und FH, um die aktuelle Forschung bei der Bildungsentwicklung zu berücksichtigen. Universität und FH nutzen ihrerseits die Kooperation für einen starken Praxisbezug bei ihren pädagogischen Studiengängen. Die konsequente Nutzung europäischer Programme sichert dabei eine Orientierung an den internationalen Standards.

Bildungsziele:

Bildung ist ein lebensbegleitender Prozess. In (vor-) schulischen Einrichtungen werden Kompetenzen vermittelt, die der künftigen eigenständigen und moderierten Bildungsaneignung dienen.

Neben der Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bietet Bildung eine Orientierung an den freiheitlich-demokratischen Grundwerten. Dies befähigt und ihn zur Partizipation am gesellschaftlichen-politischen Prozessen und stärkt die Einsicht zu sozialem Handeln in einem zusammenwachsenden Europa.

Flächendeckendes Ganztagsangebot:

Der Wandel der Familie und der (Berufstätigkeit beider Elternteile, Alleinerziehende, usw.) ist mit dafür ursächlich, dass Familie in der Regel nicht mehr im gleichen Ausmaß wie in der Vergangenheit Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahrnehmen kann. Deshalb wird ein Ganztagsangebot in (vor)schulischen Einrichtungen flächendeckend eingeführt. Für das notwendige Personal und die entsprechenden Räumlichkeiten sowie für die Verpflegung der Kinder ist gesorgt.

Allen (Vor-) Schulen stehen ausreichend Lernmaterialien und fachlich geführte Mediotheken zur Verfügung. Sie dienen der Freizeitgestaltung und der moderierten Aneignung von Inhalten. Gleichzeitig können sie von den SchülerInnen als Selbstlernzentrum genutzt werden.





Bildung funktioniert im Netzwerk

Alle Bildungsträger und Bildungsbeteiligten in Köln sind in zielorientierten Netzwerken verbunden: LehrerInnen-Eltern-SchülerInnen, Vorschule-Schule, allgemeinbildende Schulen-Berufskollegs-Betriebe, Berufskollegs-Ausbildungsbetriebe-Kammern-Gewerkschaften, Schule, freie Träger, Ausbildung-Weiterbildung usw. So ist sichergestellt, dass der Übergang von verschiedenen Bildungseinrichtungen optimal gestaltet ist, dass Bildung lebens- und praxisnah erfolgt, dass eine bestmögliche individuelle Förderung möglich ist und Jugendliche nicht aus dem Bildungsprozess herausfallen.

Ein Netzwerk sorgt aber auch dafür, dass das vielfältige Bildungsangebot in der Stadt Köln überschaubar, transparent und vergleichbar wird und sich an den gesellschaftlichen Notwendigkeiten orientiert. Ein professionelles Informationsmanagement und damit größtmögliche Transparenz, z.B. über ein Internetportal, wird sichergestellt.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung des Bildungsbereiches in der Stadt Köln wird durch einen gesellschaftlichen Diskussionsprozess begleitet. Diese Diskussion wird von einem ExpertInnengremium, bestehend aus VertreterInnen aller beteiligten Gruppen, moderiert, das über ausreichende Kompetenzen für die notwendige Umsetzung verfügt. Aus der parteipolitischen Diskussion zur Bildungspolitik hat sich somit eine breite und offene gesellschaftliche Diskussion entwickelt.

Bildungsentwicklung statt Bürokratie:

Bildungseinrichtungen müssen über weitreichende Selbständigkeit verfügen. Unter gleichberechtigter Mitwirkung aller Beteiligten entwickelt jede Bildungseinrichtung ihr eigenes Profil. Bei der Entwicklung und Umsetzung dieses Profils steht ihnen ein lokaler Entwicklungsdienst zur Verfügung, der gleichzeitig für eine regionale Vernetzung und eine ausdifferenzierte regionale Bildungslandschaft sorgt. Mehr Autonomie bedingt aber auch mehr Eigenverantwortung und Selbstevaluation muss deshalb für Bildungseinrichtungen eine Selbstverständlichkeit werden. Gesellschaftlicher und technischer Wandel bedingen eine ständige Anpassung der Profile und Ziele im Rahmen einer gesellschaftlichen Bildungsdiskussion.

Eine staatliche Qualitätskontrolle entsprechend skandinavischen Vorbildern z.B. durch die Bezirksregierung oder das Bildungsministerium beschränkt sich nur noch auf die Einhaltung von allgemeinen Bildungszielen.

Diese Bildungsentwicklung hat auch Auswirkungen auf die Ressourcenverteilung. Eine ausdifferenzierte regionale Bildungslandschaft verlangt nach einem gleichermaßen differenzierten System der Mittelverteilung, um sicherzustellen, dass auch in sogenannten sozialen Brennpunkten die allgemeinen





Bildungsziele erreicht werden. Nur so lässt sich die soziale Aus- und Abgrenzung einzelner Gruppen verhindern.

Bildung ist der wesentliche Rohstoff und wird daher entsprechend finanziell gefördert

Bildung ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und in die Zukunft dieser Gesellschaft. Aus diesem Grund haben Bildungsinvestitionen in der Stadt Köln oberste Priorität. Der bauliche Zustand von Bildungseinrichtungen und ihre Ausstattung ist vorbildlich. Kölner Bildungseinrichtungen bieten anregenden Raum für Bildung und Freizeit.

Grundsätze zu den einzelnen Bildungsschritten

Vorschulische Bildung ist selbstverständlich:

Wesentliche Fertigkeiten werden schon in früher Kindheit erlernt. Aus diesem Grund wurde das Angebot an vorschulischen Betreuungsangeboten qualitativ im Sinne einer vorschulischen Bildung und systematischen Förderung und quantitativ (flächendeckendes Angebot an Ganztagsbetreuung in Kinderkrippen, Horten usw.) ausgebaut.

Übergang Elementar-/Primarbereich:

Um den Übergang von vorschulischen Bildungseinrichtungen in den Primarbereich zu optimieren, Eltern zu informieren und einzubeziehen, finden regelmäßig Übergangskonferenzen und Elterninformationen statt. Die frühe Einbeziehung der Eltern trägt dazu bei, dass diese die schulische Entwicklung ihrer Kinder kontinuierlich begleiten. Spezielle Angebote für Eltern, z.B. Kurse für Elternführerscheine der LAGA (Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrant*innenvertretungen NRW), tragen dazu bei, dass sich die Schule als Anlaufstelle für Eltern etabliert und sie sich im „Netzwerk Schule“ engagieren.

Grundschule

Bereits in den Grundschulen findet eine zweisprachige Alphabetisierung in den gängigen europäischen Sprachen statt. Da nicht in jeder Schule alle Sprachen unterrichtet werden können, haben sich Schwerpunktschulen für die einzelnen Sprachen entwickelt. Die einzelnen Schulen kooperieren dabei





mit den jeweiligen Organisationen der unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Gemeinden.

Grundschulen haben sich in der „Vereinigung Europäischer Grundschulen“ zusammengeschlossen und unterstützen die Entwicklung einer europäischen Dimension im Lehrplan von Grundschulen. Sie verfügen zudem über bilinguale Zweige. Die Nutzung des Internets eröffnet dabei neue Horizonte des Sprachlernens, des Kulturaustausches und der Entwicklung der Sachkompetenz.

Ein späterer Übergang vom Primar- in den Sek-I-Bereich - d.h. längeres gemeinsames Lernen - sorgt für eine größtmögliche Chancengleichheit bei der Bildungsaneignung.

Allgemeinbildende Schulen

Es gelingt der Schule ausgezeichnet, Bildungsinhalte lebens- und praxisnah zu vermitteln und Jugendliche aktivierend in den Bildungsprozess einzubeziehen. Bildung findet dabei nicht mehr nur im „Klassenzimmer“ statt, sondern auch außerhalb, z.B. in Kooperation mit öffentlichen und privaten Einrichtungen, Betrieben, freien Trägern und gesellschaftlichen Organisationen aller Art. Berufs- und Lebenswelt sind selbstverständliche Lernfelder und bereiten so schrittweise den Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf vor.

Jugendliche gehen daher gerne zur Schule. Sie schätzen die experimentellen Freiräume durch induktives und entdeckendes Lernen und sind der Überzeugung, gut auf das Leben vorbereitet zu sein. Zudem schätzen sie den Raum Schule als anregenden Ort der Freizeitgestaltung.

Eltern finden in der Schule einen verlässlichen Partner für ganztägige Betreuung .und die Schulen finden in Eltern, Betrieben, freien Trägern usw. verlässliche Partner. Jede Schule verfügt über feste Kooperationspartner.

Ein gut funktionierendes Übergangmanagement organisiert den reibungslosen Übergang in die Berufsausbildung.

Berufsbildende Schulen

Die duale Berufsausbildung ist nach wie vor die wesentliche Basis für den künftigen Fachkräftebedarf in der Wirtschaft. Spezielle Angebote wie das Kombi-Studium, d.h. die Verknüpfung von dualer Berufsausbildung mit einem Studium, und spezielle „Einstiegshilfen“ für leistungsschwächere SchülerInnen als Vorbereitung zur Aufnahme einer regulären dualen Berufsausbildung, bieten jedem Schulabgänger und jeder Schulabgängerin einen passgenauen Einstieg. Vor allem die gezielte Förderung von leistungsschwäche-





ren SchülerInnen sorgt dafür, dass sie die gestiegenen Anforderungen der Arbeitswelt erfüllen und eine qualifizierte Ausbildung absolvieren können.

Ebenso wie an den allgemeinbildenden Schulen ist der Unterricht an berufsbildenden Schulen eher auf entdeckendes Lernen ausgerichtet. Da Köln über einen sehr hohen Anteil von Ausbildungseinpendlern verfügt, wird das Angebot und die Schulentwicklung eng mit den benachbarten Kommunen und Kreisen abgestimmt.

Berufsbildende Schulen bieten gleichzeitig ein Forum und Treffpunkt für die ausbildenden Betriebe, bzw. für die AusbilderInnen, und für die beteiligten Organisationen.

Weiterbildung als Baustein lebensbegleitenden Lernens

Das Kölner Angebot im Bereich der Weiterbildung ist vielschichtig, transparent und übersichtlich. Einheitliche Qualitätsnormen sorgen dafür, dass Weiterbildung zielorientiert gesellschaftliche Veränderungen begleitet. Da Weiterbildung als gesellschaftlich notwendige Aufgabe verstanden wird, geht Qualität vor betriebswirtschaftlichen Zwängen. Aus diesem Grund ist eine öffentliche Förderung bzw. Trägerschaft von Weiterbildungseinrichtungen allgemein anerkannt.

Weiterbildung schafft den Raum für einen fachlichen wie persönlichen Austausch und dient der beruflichen Selbstreflexion. In diesem Sinne fungiert Weiterbildung auch als Vorbereitung auf eine berufliche Fortbildung. Aus- und Weiterbildung sind eng miteinander verzahnt, ebenso wie Arbeit und Weiterbildung. Darüber hinaus wird Weiterbildung aber auch als Recht zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung verstanden.

Weiterbildungsangebote richten sich in besonderem Maße an den Bedürfnissen der BildungsabnehmerInnen. Der verstärkte bzw. kombinierte Einsatz von Internet und E-Learning sorgt auch dafür, dass sich die individuelle Weiterbildung mit Beruf und Familie vereinbaren lässt.



V. Die Stadt als Lebens- und Kulturraum

1. Stadt ist nicht ausschließlich Wirtschafts- und Verkehrsraum, sondern vor allem Lebensraum ihrer BewohnerInnen

Die Stadtentwicklung orientiert sich ganzheitlich an den Bedürfnissen der Bürger, zu denen Wohnen, Arbeiten, Lernen, Freizeit und Erholung gehören. In allen Stadtteilen wird eine gemischte Wohn- und Wirtschaftsstruktur gefördert.

Soziale Benachteiligung von Stadtteilen wird abgebaut durch Erhalt, Ausbau und Neuansiedlung kultureller Einrichtungen und gezielte Förderung kultureller Aktivitäten aus dem Stadtteil.

Zum kulturellen Klima einer Stadt gehört auch die Art und Weise, wie Kommunalpolitik gemacht wird. BürgerInnen engagieren sich für und in ihrer Stadt und sind eingebunden in die demokratischen Entscheidungsprozesse. Rat und Verwaltung fördern das Engagement der BürgerInnen, nehmen Bürgermeinung ernst und beziehen sie in ihre Entscheidungen ein.

Ästhetisch ansprechende Stadtgestaltung ist selbstverständlich. Straßen, Plätze und Gebäude sind für alle zugänglich (barrierefreie Stadt). Menschen aller Altersgruppen halten sich dort gern auf.

Das Stadtgebiet ist ein öffentlicher Raum, den alle nutzen dürfen; es gibt keine Zugangsbeschränkungen und Platzverbote.

Auf Erhalt und Verbesserung der Lebensqualität wird geachtet. Parks und Grünanlagen werden gepflegt und dienen der Erholung. Neubauprojekte werden unter den Aspekten des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit bewertet. Die zahlreichen, noch aus dem 2. Weltkrieg stammenden Baulücken sind geschlossen und bieten bezahlbaren Wohnraum. Die Innenstadt wird als Wohnstandort wiederbelebt.



2. Städtische Individualität und Unverwechselbarkeit

Die Stadt erhält die stadt-, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Charakteristika und Strukturen der einzelnen Stadtteile. Hierdurch wird die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt gesteigert. Egal, wo die Einzelnen geboren sind – durch das Leben in dieser Stadt sind sie Kölnerinnen und Kölner, die ihren Platz im städtischen gesellschaftlichen und kulturellen Leben haben. Auch sie tragen bei zur Unverwechselbarkeit der Stadt und prägen das kölsche Lebensgefühl. Hierzu gehört auch die kölsche Sprache, die es zu pflegen gilt.

Zur Förderung der Identifikation mit der Stadt gehören die Überlieferung und Vermittlung städtischer Geschichte durch Archive und Dokumentationsstellen sowie Erhalt, Sicherung und Pflege von Baudenkmalern.

3. Kulturelles Leben in Köln

Die Stadt garantiert und fördert die Teilhabe aller am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Bildung und Kultur gehören zusammen. Kulturpolitik ist der Nachhaltigkeit verpflichtet und zielt auf langfristige Entwicklungen. Die Stadt unterstützt und fördert kulturelle Aktivitäten und Initiativen in allen Stadtteilen.

Die kommunalen Kultureinrichtungen (Museen, Theater, Konzertsäle, Bibliotheken, Kultur- und Bürgerzentren usw.) sind bezahlbar und allen BürgerInnen gleichermaßen zugänglich. Ihre Öffnungszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen des Publikums. Sie bieten ein vielfältiges und künstlerisch hochwertiges Programm. So wirken sie anregend und anspornend auf die gesamte Kunst- und Kulturszene. Jungen Künstler/innen werden Auftrittsmöglichkeiten geboten. So werden einerseits Entwicklungen neuer Ideen gefördert und sind Spielstätten für Nicht-Marktgängiges und Innovatives. Andererseits vermitteln sie den Bürger/innen kulturelle Kenntnisse und schulen das Urteilsvermögen.

Köln zeichnet sich aus durch ein großes Angebot von Musik, Theater und Kunst, an unterschiedlichsten Veranstaltungsorten. Es gibt eine Vielzahl privater und institutioneller Träger. Dieses beispielhaft vielfältige Kulturangebot der Großstadt bleibt erhalten, wird gefördert und ausgebaut.